

Das Salz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1922)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

Nr. 3 16. Jahrgang	Er scheint am 1. des Monats.	1922
	Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3. —. Ausland bis auf weiteres 12 Mark. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern , Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Anzeratpreis: Die einspaltige Pottzelle 20 Rp.	1. März

Zur Erbauung

Von der Wahrheit.

Die Wahrheitsliebe muß schon früh im Kinde geweckt und gepflegt werden, und das Gegenteil davon, die Neigung zur Lüge, bekämpft werden. Sei wahr, gestehe die Wahrheit, sage nur offen die Wahrheit, so mahnen Eltern und Lehrer das Kind, das sich vielleicht schämt, die Wahrheit zu sagen, weil es den Tadel oder gar Strafe fürchtet. Man sieht es dem kleinen Missetäter an, wie er innerlich mit sich kämpft, wie schwer es ihm fällt, einen Fehler, eine böse Tat einzugestehen, d. h. alles so zu sagen, wie es wirklich gewesen ist, ohne Verschleierung oder Bemäntelung, ohne Verdunkelung des Tatbestandes. Deshalb ruft ein Dichter uns zu: „Sprich Ja und Nein, und dreh' und deutle nicht!“ Mache keine Umschweife, indem du nebensächliche Sachen erzählst, versuche nicht abzulenken, indem du auf andere zu sprechen kommst, die auch dabei waren. Gib klar und wahr an, was du verschuldet hast — dann bist du wahr, dann sprichst du die Wahrheit, dann zeigst du Wahrheitsliebe. Ohne diese gibt es keinen wahren Fortschritt auf dem Wege des Guten.

Lüget nicht unter einander! Kol. 3, 9.

Rede Einer mit dem Andern Wahrheit!
Zach. 3, 16.

Und wird nicht hineingehen (in den Himmel) irgend ein Gemeines und das da Greuel tut und Lüget. Offenb. Joh. 22, 15.

Zur Belehrung

Das Salz.

Ohne Salz würden uns die meisten Speisen nicht schmackhaft sein. Mit Salz kann sich der arme Mann bei einem Gerichte Kartoffeln behelfen. Ein altes Tischgebet lautet: „Salz und Brot gesegn' uns Gott“. Ein Sprichwort heißt: „Salz und Brot macht die Wangen rot“. In manchen Gegenden des innern Afrikas, wo das Salz knapp ist, bedeutet die Redensart: „Der Mann ist Salz“ so viel, als: „Er ist reich“. Ein Reisender erzählt, er habe im inneren Afrika Kinder an einem Stückchen Salz so begierig lecken sehen, als ob es Zucker gewesen wäre.

Der menschliche Körper bedarf des Salzes zum Wohlbefinden; besonders ist es zur Verdauung förderlich. Wie viele Nahrungsmittel können wir nur mittelst des Salzes längere Zeit vor dem Verderben schützen! Ohne dasselbe können wir namentlich nicht unsere Fleischvorräte wochen- und monatelang genießbar halten. Schiffleute wären außerstande, sich für ihre weiten Reisen mit den erforderlichen Lebensmitteln zu versorgen. Jetzt kann man eingefalzenes Rindfleisch sogar von Südamerika nach Europa herüberschaffen. Auch der bedeutende Versand der Heringe, Stockfische, Sardellen und anderer Fische wird erst durch das Salz ermöglicht.

Der Schöpfer hat schon weislich dafür gesorgt, daß das so wichtige Salz in kleiner Menge bereits in den meisten Pflanzen sich befindet

und durch sie Menschen und Tieren zugute kommt. Dadurch würde jedoch das Bedürfnis nach Salz noch lange nicht befriedigt werden. Ungeheure Massen Salzgestein liegen in der Erde, ebenso gut wie Metalle und Steinkohlen, und manches Wässerlein, welches über die Salzmassen fließt, bringt einen Teil desselben im aufgelösten Zustande an die Oberfläche. Deutschland hat viele Salzquellen, aus denen jährlich wohl zwei Millionen Zentner Salz gewonnen werden. Das Salzwasser, das man „Soole“ nennt, wird dem Einfluß der Siedehitze ausgesetzt, damit das Wasser verdunstet.

Das Salz findet sich auch im Meerwasser, und die Menschen wissen es auch aus diesem zu gewinnen. Sie leiten das Wasser in Gruben und lassen es an der Sonne und an der Luft verdunsten. Auf dem Boden bleibt dann schmutziges Salz liegen, welches gereinigt und dann zum Einsalzen des Fleisches gebraucht wird. — Auch an Landseen mit salzigem Wasser fehlt es nicht; es gibt solche in allen Erdteilen. Das tote Meer, welches 24 Prozent Salz hat, setzt von diesem hin und wieder Schichten ab, die mehrere Centimeter dick sind, so daß mancher Araber von hier seinen Bedarf holen kann. An den Ufern eines Sees in Texas (Nordamerika) scheidet es sich sogar als eine so feste und dicke Kruste ab, daß es in Blöcken gebrochen werden kann.

Das alles genügt jedoch dem Menschen noch nicht; er dringt noch zu dem festen Stoffe hinunter, von welchem die Gewässer Salz aufsaugen, und holt ihn herauf. Dieser Stoff ist das Steinsalz. Dasselbe ist in Bergen enthalten, aus welchen es der Mensch mit Eisen bricht oder mit Pulver sprengt. In einigen Salzbergwerken wird es dann klein gemahlen, in andern durch Wasser aufgelöst und aus dem Wasser dann wieder durch Sieden gewonnen.

In Galizien bricht man Steinsalz unter der Erde. Im Jahre 1251 wurden die großen Salzlager entdeckt, und seit dieser Zeit ist so viel herausgeschafft worden, daß die Bergleute 100 Meter hinabsteigen müssen. Jedes der drei Stockwerke, in welche der ganze Bau eingeteilt ist, enthält eine Menge von Gängen und Gewölben. 12 Schachte verbinden dieses gewaltige Bergwerk mit der Oberfläche der Erde. Einige Gewölbe sind zu Tanzsälen eingerichtet, andere wieder zu Kapellen. In der größten findet man Türen, Säulen, Kanzel, Altar, Kreuzifix, Kronleuchter usw. aus dem prächtigsten Salzstein gearbeitet; alljährlich wird hier am 3. Juli

ein feierlicher Gottesdienst gehalten, an welchem sämtliche Beamte teilnehmen.

Die Salzproduktion in Europa beträgt jährlich 59—100 Millionen Zentner.



Drei Tage aus Gellerts Leben.

(Fortsetzung.)

Der kleine, dicke Doktor hatte sich beim Weggehen noch Gellerts Holzvorrat zeigen lassen und dazu den Kopf geschüttelt, dennoch aber befohlen, man solle dem kranken Herrn recht tüchtig einheizen. Jetzt wollte er heim und seiner Frau das neue Lied Gellerts bringen; aber wie er um die Ecke biegt, redet ihn eine arme Frau an: „Herr Doktor, kommen Sie doch zu meinem Mann. Der Herr Professor Gellert und der Herr Reidhart haben es gesagt“. „Schon wieder Gellert“, brummte der Doktor. „Kennt Ihr den, Frau?“ „Ja“, antwortete die Frau, und Mund und Herz gingen ihr auf. Der Doktor dachte: „Aha, da ist das Geld hingekommen!“ Der Doktor ging mit, verschrieb etwas und eilte dann nach Hause. Da steht ein Bursche mit einem ledigen, gefattelten Pferde. „Was gibt's?“ fragte der Doktor. „Der Schultheiß von Wachau läßt bitten, gleich hinauszukommen; seine Frau ist gefährlich erkrankt“. Der Doktor schwingt sich auf das Pferd und trabt davon. Es war fast nicht durchzukommen. Preussisches Militär nahm die Straße ein. Endlich kommen sie vor des Schultheißes Haus, und der Doktor geht an seine Pflicht. Als die Gefahr vorüber ist, muß er Platz an der Tafel nehmen, wo eben preussische Offiziere bei der Mahlzeit sitzen; denn der Schultheiß hatte auch eine Wirtschaft. „Herr Doktor, Sie sind wohl aus Leipzig?“ fragte der vornehmste der Offiziere. „Zu dienen“, antwortete der Doktor. — „Kennen Sie auch den Professor und Dichter Gellert?“ Jetzt legte der Doktor Messer und Gabel hin und erwiderte: „Ich bin sein Arzt und sein Freund“. — „So? Man hat mir gesagt, er sei kränklich“. — „Das ist er leider; sollte mehr Bewegung haben. Habe ihm diesen Morgen gesagt, er solle sich ein Pferd kaufen“. — „Und das wird er doch tun?“ „Ja“, sagte lächelnd der Doktor, „das Wollen wäre schon da; aber zum Vollbringen kann es nicht kommen“. „Ist Gellert arm?“ fragte der Offizier. — „Arm wie eine Kirchenmaus.“ Und